ABSENDERFREISTEMPEL

Heinz Bossert

Stiefkinder der Philatelie?

1. Vorwort

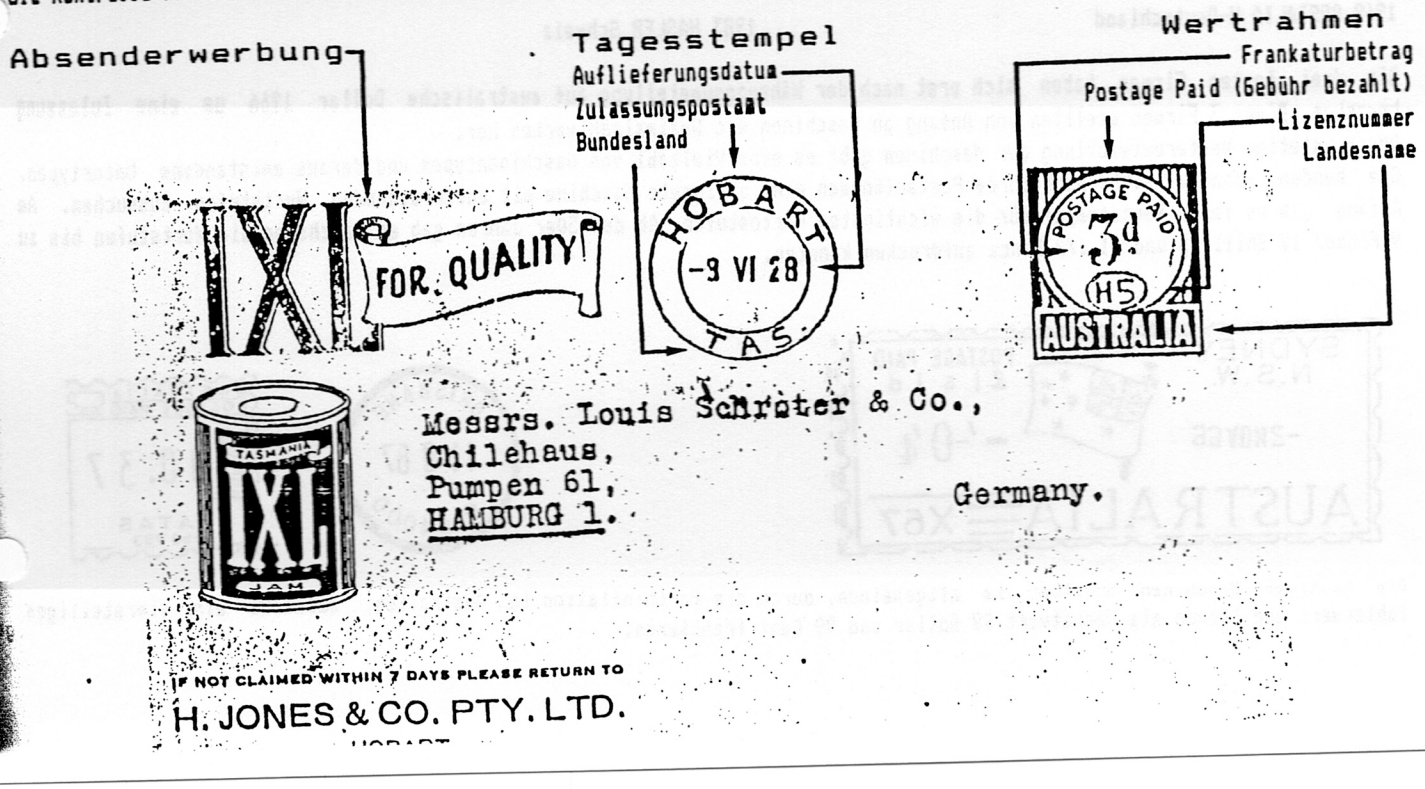
Absenderfreistempel sind Barfreimachungen und gehören zu den Barfreimachungsbelegen und sind voll sammelwürdig. Sie sollten daher in keiner Belegsammlung fehlen.
Warum sie Stiefkinder sind, ist schwer zu sagen. Sie haben etwas mit unserem ursprünglichen Hobby zu tun, man muß sie nämlich sammeln. Es gibt davon fast keine Kataloge und auch fast keine Preisnotierungen, ebenso gibt es wenig Literatur darüber. Man kann sie nicht im ABO kaufen und als Postfrischsammler tut man sich auch schwer, denn die AFStpl. gibt es nicht in postfrischer Erhaltung. In Deutschland gibt es seit einiger Zeit eine Arbeitsgemeinschaft im BDPh, sie beschäftigt sich aber z.Zt. vorwiegend mit den deutschen Absenderfreistempeln und Maschinen.
Dieser Artikel befaßt sich mit den australischen Absenderfreistempeln, deren Geschichte und den eingesetzten Maschinen. Der Artikel soll dieses Gebiet der Philatelie unseren Mitgliedern etwas näher bringen.

2. Vorgeschichte

Schon in den 80 er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden einige Patente für Freistempelmaschinen vorwiegend in England erteilt. Diese Maschinen wurden aber nie fertig gebaut und auch nicht postalisch eingesetzt. Erst gegen Ende des).Jahrhunderts mit zunehmender Industrialisierung, dem Zusammenschluß zu Großfirmen, der Gründung von Großbanken und Versicherungen machte man sich Gedanken über eine Rationalisierung des erhöhten Postaufkommens. Das Aufkleben der Marken war sehr zeitaufwendig und die Post mußte alle Sendungen noch einmal in die Hand nehmen zur Abstempelung. Auch wenn es damals schon Stempelmaschinen gab, mußten die Einlieferungen erst von Hand sortiert werden. Ein weiterer Grund war, von den firmeneigenen Portokassen, die nie ganz sicher vor Veruntreuungen waren, wegzukommen.
Wie aktuell dieses Thema war sieht man daran, daß selbst die Kabarettisten es aufgriffen. Vor dem ersten Weltkrieg gab es auf einer Berliner Kabarettbühne folgendes Zwiegespräch: Der Chef zum Lehrling! Junge ich glaube du klaust aus der Portokasse. Laß das Klauen und ich gebe dir einen Taler im Monat mehr. Darauf der Lehrling: Schönen Dank Herr Chef, aber behalten sie mal ihren Taler, ich habe so mehr.
Führende Männer der ersten Stunde waren: Niels Krag in Norwegen, Arthur Pitney in den USA und Ernest Moss in Neuseeland. In Deutschland beschäftigte sich zu dieser Zeit die Fa. Frankotyp in Berlin damit. Um die gleiche Zeit Anfang dieses Jahrhunderts, wurden die ersten Maschinen in besagten Ländern im Inlandsdienst getestet. Zum ersten Großversuch kam es 1904 in Neuseeland bei dem etwa 50 Maschinen eingesetzt wurden. Die ersten Maschinen hatten in etwa das Aussehen von Registrierkassen und funktionierten sowohl als Münzeinwurf-Geräte als auch nach dem Prinzip der Gaszählerablesung und Abrechnung.

3. Internationale Zulassung der AFStpl. durch die U P U

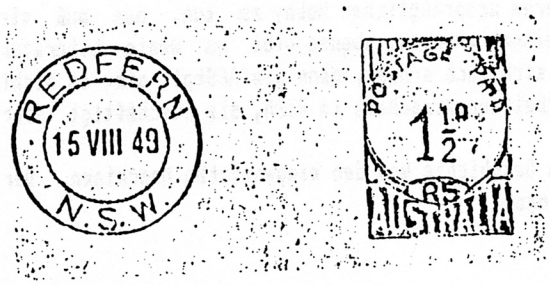
Auf dem Weltpostkongress im November 1920 in Madrid wurden Absenderfreistempel für den internationalen Postverkehr zugelassen. Der Kongress legte fest, daß der Freistempel für den internationalen Verkehr in roter Farbe sein muß. Der Stempel soll gut sichtbar angebracht sein, bei Briefen und ähnlichen Belegen in der oberen rechten Ecke. Aus dem Stempelabdruck muß der Frankaturwert, das Aufgabeland und das Tagesdatum hervorgehen. Die Ausführung, die Verrechnung und die Kontrolle wurde den einzelnen Postverwaltungen der Mitgliedstaaten selbst überlassen.



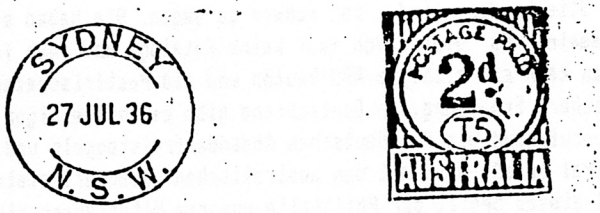
4. Einführung der AFStpl. in Australien

Die erste Freistempelmaschine wurde 1927 zugelassen und im Nov. des gleichen Jahres aufgestellt und in Betrieb genommen.

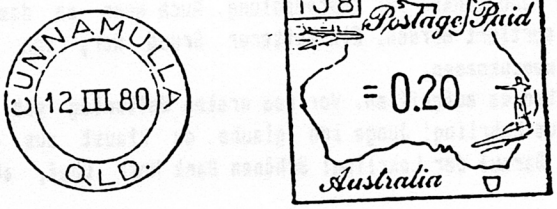
Um ihre Freistempelmaschine in Australien einsetzen zu können, mußten die Stempelmaschinenfirmen eine Zulassung bei der australischen Post beantragen. Bis heute haben 6 Firmen eine Zulassung erhalten.
Die Firmen in der Reihenfolge ihrer Zulassung, sowie ein Beleg ihrer Einführungsmaschine.



1927 NEOPOST - England



1928 UPF Universal Postal Frankers - Neuseeland / Diese Fa. wurde später von Pitney Bowes übernommen.



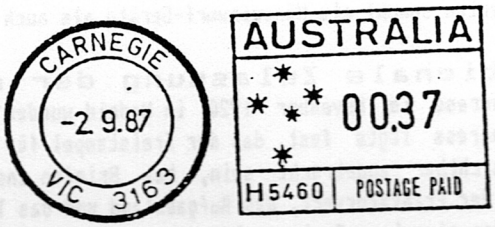
1960 PITNEY BOWES USA



1966 SATAS Frankreich

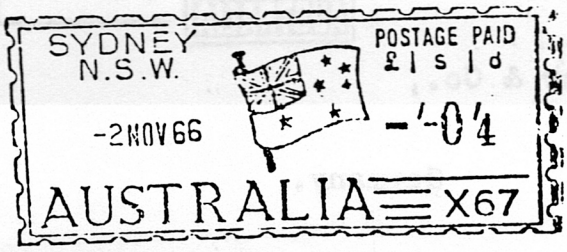


1969 POSTALIA W-Deutschland



1983 HASLER Schweiz

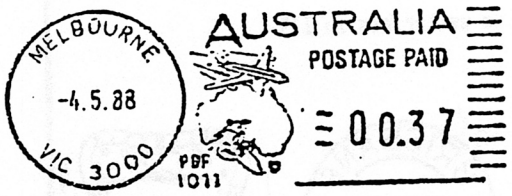
Die drei lezten Firmen haben sich erst nach der Währungsumstellung auf australische Dollar 1966 um eine Zulassung beworben. Diese 3 Firmen stellten von Anfang an Maschinen mit Dezimalzählwerken her.
Durch stetige Weiterentwicklung der Maschinen gibt es eine Vielzahl von Maschinentypen und daraus entstandene Untertypen. Die Kunden konnten sich nach ihrem Postaufkommen eine geeignete Maschine mit entsprechenden Wertstufen aussuchen. Am Anfang gab es feste Wertstempel für die wichtigsten Portostufen. Ab den 50er Jahren gab es Maschinen die Wertstufen bis zu 9 Pfund/ 19 Shilling und 11 1/2 Pence aufdrucken konnten.

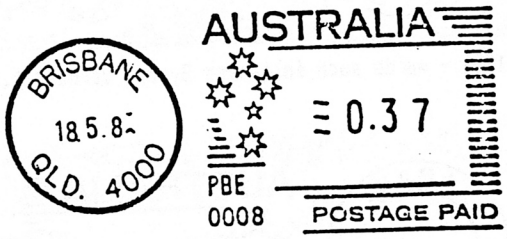




Die heutigen Maschinen besitzen im allgemeinen, durch die Portoinflation in Australien, meistens ein vierstelliges Zählerwerk und können als Höchstwert 99 Dollar und 99 Cent frankieren.

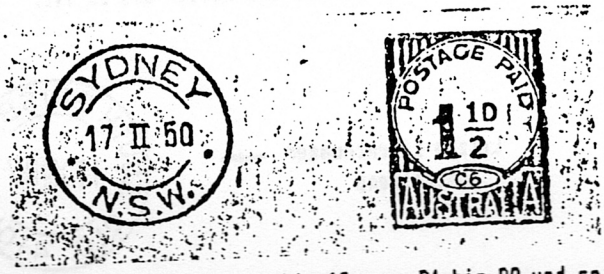
Die Bezahlung der Frankaturen erfolgt im voraus beim zuständigen Postamt. Der eingezahlte Betrag wird durch den Postbe-
di[illegible]eten auf einem Vorgabezähler eingestellt. Ist dieser eingestellte Betrag abgearbeitet und das Zählwerk bei 0 ange-
kommen, wird die Maschine automatisch gesperrt.
Die neuesten elektronischen Maschinen sind in eine je nach Bedarf zusammengestellte Poststation integriert und die Einstel-
lung dieser Maschinen geschieht über eine sogenannte Fernvorgabe über eine Telefonleitung durch das zuständige Postamt.



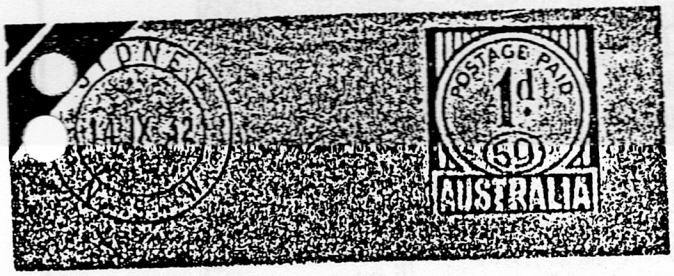


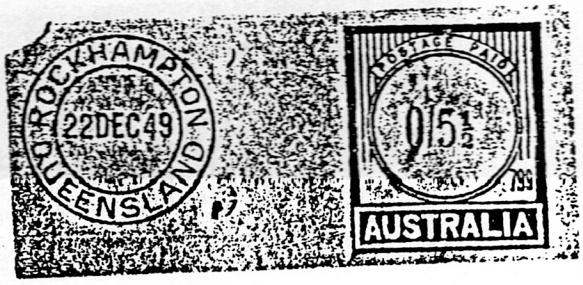
5. Das australische Lizenzsystem

Wenn die Post auch die Gebühren im voraus vereinnahmt, so mußte sie doch die Maschinen registrieren um eventuellen Vergehen zu[illegible]chaden der Post nachgehen zu können. Dazu führte "Australia Post" als erstes Land der Welt ein Lizenzsystem ein.Dieses System bestand aus einer Buchstaben - Zahlenkombination sowie auch nur aus Zahlen. Außerdem steht im Tagesstempel das Z[illegible]bungspostamt und der Bundesstaat.



1927 - 1930 verausgabte man die Kombinationen von A1 bis A9 von B1 bis B9 und so weiter bis Z9. Dies ergab insgesamt 234 Lizenznummern die aber schnell aufgebraucht waren.





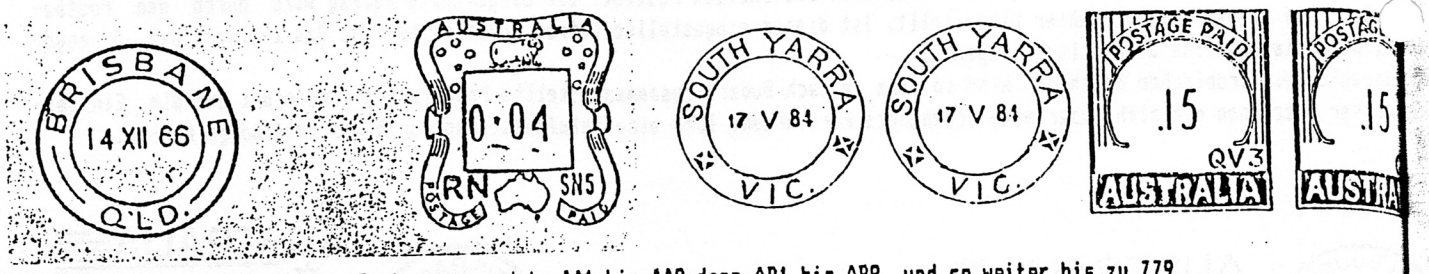
1930 - 1949 nummerierte man durch, von 10 bis 999



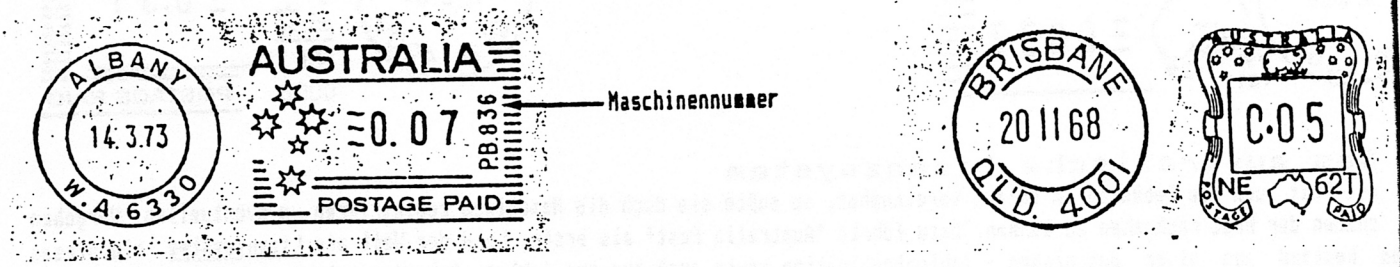




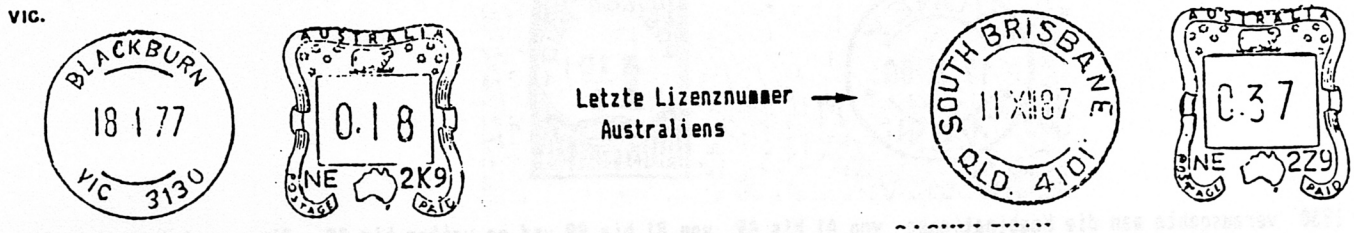
1949 - 1959 verwendete man eine Kombination aus einem Buchstaben und zwei Zahlen. A10 bis A99 dann weiter über B10, B11 bis Z99



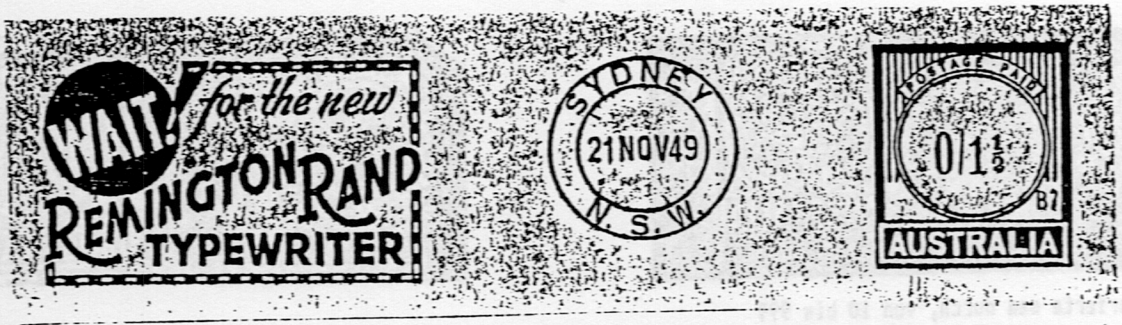
Ab 1956 - wurde auch folgendes System verwendet. AA1 bis AA9 dann AB1 bis AB9 und so weiter bis zu ZZ9



Ab der Währungsumstellung 1966 war es möglich als Lizenznummer auch die Maschinennummern zu verwenden. Trotzdem führte man parallel dazu noch folgende Kombinationen ein. 1966 - 10A bis 99A und weiter bis zu 99Z.



Ab 1969 wurde allgemein die Maschinennummer als Lizenznummer verwendet. Aber auch hier wieder eine Ausnahme, man führte noch einmal eine Anzahl folgender Kombinationen ein. 2K1, 2K2 bis 2K9 und so weiter bis 2Z9



Von den aufgeführten Lizenznummern sind nicht alle vergeben worden.Es sind auch einige Doppelbelegungen bekannt.Eine vergebene Lizenznummer war eigentlich Maschinengebunden, konnte aber bei Verkauf der Maschine auf den neuen Besitzer überwechseln. Ebenso war es aber auch möglich, die alte Lizenznummer auf eine neuere Maschine zu übertragen.Die Lizenznummer B7 wurde 1927-1930 ausgegeben. Die Universal Multivalue - Maschine wurde aber erst 1936 zugelassen.



Durch die Umstellung von Lizenz- auf Maschinennummern, gibt es einige interessante Versuchsmaschinenvarianten.

Fortsetzung